

29.11.2020

WELT AM SONNTAG | © John Kornblum

Mein Freund Tony Blinken, ein überzeugter Atlantiker

John Kornblum

Die Entscheidung von Joe Biden, Antony Blinken zum Außenminister zu machen, gibt einen wichtigen Einblick in die außenpolitische Ausrichtung des neuen US-Präsidenten. Sie sagt auch viel über seine wahrscheinliche Regierungsführung.

Ich kenne Tony Blinken seit über 20 Jahren, er ist kompetent, bescheiden, leicht ansprechbar und in seinem Fach sehr erfahren. Er ist einer der engagiertesten Multilateralisten in Washington. Noch dazu ist der 58-Jährige Vater von zwei Kleinkindern im Kita-Alter.

Der Chef des State Department gilt als wichtigster Minister im Kabinett. Daher kam bis jetzt der Secretary of State in der Regel aus den Reihen der Politiker, der erfolgreichen Anwälte oder in jüngster Zeit auch bekannten Professorinnen. Joe Biden dagegen ernennt seine Kabinettsmitglieder aufgrund von Vertrauenswürdigkeit und Kompetenz.

Tony Blinken begann vor mehr als 25 Jahren in der Europa-Abteilung des State Department, unter meiner Leitung, und verließ die Regierung 2017 als stellvertretender Außenminister. Dazwischen lag eine ununterbrochene Reihe wichtiger außenpolitischer Positionen.

Am bedeutendsten ist vielleicht die Tatsache, dass er mehrere Jahre als außenpolitischer Stabschef von Senator Joe Biden im US-Senat und später im Büro des Vizepräsidenten diente. Ohne Frage ist Tony Blinken einer der fundiertesten Kenner der Außenpolitik, der diesen Posten je innehatte.

Im Laufe der Jahre machten Blinken und Biden kein Hehl aus dem engen Vertrauen und der Freundschaft, die sie verbindet. Es war von Anfang an klar, dass Tony Blinken eine der wichtigsten Rollen in der Außenpolitik angeboten werden würde, so wie es auch bei Jake Sullivan der Fall war, der als Nationaler Sicherheitsberater fungieren wird.

Noch dazu hat Tony viele familiäre Verbindungen nach Europa. Sein perfektes Französisch stammt aus den Jahren, die er bei seiner Mutter und ihrem zweiten Ehemann, dem inzwischen verstorbenen Rechtsanwalt Samuel Pizar, in Paris verbracht hat. Pizar war ein Menschenrechtsaktivist, der als Junge sowohl das Konzentrationslager Majdanek als auch das Konzentrationslager Dachau überlebt hatte und 1945 während eines Todesmarsches entkam.

Nach Pisars Tod 2015 schrieb Joe Biden in einem Nachruf: Pisars Autobiografie sollte Pflichtlektüre sein. „Es steht als unausweichliche Mahnung an zukünftige Generationen, unsere Verpflichtungen nie zu vergessen.“ Tonys Vater ist ukrainischer und deutsch-jüdischer Abstammung und war während der Clinton-Regierung amerikanischer Botschafter in Budapest. Seine Stiefmutter ist geborene Ungarin.

Noch wichtiger ist, was ich aus persönlicher Erfahrung berichten kann: Tony ist nicht nur eine der herzlichsten und zugänglichsten

Personen, die man treffen kann, sondern zweifellos auch der engagierteste Atlantiker, der je das Amt des Außenministers innehatte. Für ihn steht außer Frage, dass die Vereinigten Staaten ohne die Aufrechterhaltung einer engen Gemeinschaft mit Europa nicht gedeihen können.

Die vorsichtige Art, mit der Joe Biden sich an den Aufbau seiner neuen Regierung macht, zeigt sein besonnenes Naturell. Er hat den Triumphalismus vermieden, der das Team um Barack Obama begleitete. Das kam in dem Glauben ins Amt, eine permanente kulturelle Revolution in Gang gesetzt zu haben. Während Biden sein Kabinett zusammenstellte, wirkte er stattdessen ruhig, systematisch und sogar ein wenig langweilig.

Es war sicherlich kein Zufall, dass Biden mit den Kabinettsposten für das Außenministerium, den Heimatschutz, die Koordinierung der Geheimdienste und das Finanzministerium begann. Sie bilden die Grundlage des amerikanischen Wohlergehens. Die von ihm Ernannten sind ausnahmslos versierte Persönlichkeiten mit langjähriger Erfahrung in ihren Bereichen und in der Regierung.

Viele spiegeln das neue Amerika wider, das Biden mit aufzubauen hofft. Botschafterin bei den Vereinten Nationen wird eine Afroamerikanerin, die mehr als 30 Jahre im Auswärtigen Dienst der USA gedient hat. Die neue Koordinatorin des Auslandsgeheimdienstes ist eine Admiralin im Ruhestand mit langjähriger Erfahrung auf diesem Gebiet. Viel Aufsehen erregte die Wahl des in Kuba geborenen Alejandro Mayorkas als Leiter des Heimatschutzministeriums. Die

Themen Einwanderung und Flüchtlinge werden zu seinen wichtigen Aufgaben gehören.

Das bedeutet aber nicht, wie Joe Biden immer wieder betont, dass die Dinge wieder „normal“ werden – was auch immer das sein mag. In den letzten zehn Jahren hat es viele Umwälzungen gegeben, und nicht alle davon können Donald Trump angelastet werden.

So sehr Tony Blinken die atlantischen Beziehungen auch schätzen mag, eine neue Generation amerikanischer Eliten hat die Geduld verloren, die notwendig ist, um eine komplexe Gemeinschaft vieler Kulturen auf beiden Seiten des Atlantiks aufrechtzuerhalten. Ein Großteil der Kritik an Europa, die Trump in seiner harten Art äußerte, wurde auch von den Regierungen von Bush und Obama in zurückhaltender Weise geäußert. Meistens ohne Wirkung.

Ich erinnere mich sehr genau daran, wie verblüfft Präsident Obamas Team nach der kühlen deutschen Reaktion auf seine Rede in Berlin im Juni 2013 war, in der er eine transatlantische Partnerschaft für den Umgang mit 43 globalen Problemen anbot (ich habe sie gezählt), aber die Europäische Union nicht ein einziges Mal erwähnte. Und im Gegenzug schien der damalige Finanzminister Wolfgang Schäuble nie zu verstehen, warum der deutsche Handelsüberschuss in Washington oder im Rest der EU ein so großes Thema war.

Europa erlebt seinen eigenen Populismus und gerät im Wettlauf um Einfluss in der digitalen Welt ins Hintertreffen. Seine Bürger sind frustriert und unzufrieden und bitten Washington, nicht zu viele Forderungen an sie zu stellen.

Der ehemalige französische Botschafter in Washington, Gérard Araud, fasste seine Besorgnis über das neue Team zusammen: „Sie haben Leute, die kompetent sind, aber von der Kompetenz zur Politik gibt es immer einen Sprung. Werden sie kreativ sein – ein Amerika vertreten, das kooperativer ist, weniger imperial?“

Oder lesen wir nach, was Tom Wright vom bekannten Thinktank Brookings in der Zeitschrift „Atlantic“ schrieb: „Bidens Regierung wird dem Establishment wahrscheinlich seine letzte Chance bieten, den Beweis zu liefern, dass liberaler Internationalismus und nicht populistischer Nationalismus die beste Strategie bleibt.“

Im gegenwärtigen Klima wird es nicht Tony Blinken anzulasten sein, wenn diese Hoffnungen schwer zu erfüllen sind. Aber diese kritischen Kommentare helfen uns zu verstehen, warum Tony Blinkens Erfolg in Europa weniger von Fachwissen oder von Bidens langer Erfahrung abhängen wird, sondern vielmehr von der Fähigkeit des Präsidenten, eine neue Erzählung zu konstruieren, die das digitale Zeitalter für die Bürger der westlichen Gemeinschaft auf beiden Seiten des Atlantiks positiver und relevanter machen kann.